

Der letzte Beitrag behandelt die Darstellung der Kärntner Slowenen durch die lokale Presse seit dem Ersten Weltkrieg. **Florian Menz** gibt darin eine Lektion in wissenschaftlicher Kritik ideologischer Sprache anhand des unrühmlichen Umgangs der deutschkärntnischen Presse mit ihrer Minorität und kommt zum Schluss, dass aufgrund der jahrzehntelangen Beharrlichkeit, mit der hier die gleichen Methoden der parteiischen Darstellung angewandt wurden, aus einer bloß ideologischen Sprache tatsächlich eine Sprache der Ideologie geworden sei – die Sprache einer Ideologie der Minderheitenfeindlichkeit.

I. Werlens Sammelband zeigt die Stärken und Schwächen aller vergleichbaren Unternehmungen: Neben seriös recherchierten, informativen Beiträgen ist Triviales kaum vermeidbar. Erfreulich ist, dass dieser der Mehrsprachigkeit gewidmete Band auch insofern seinem Thema gerecht wird, als er neben der Mehrheit der deutschen doch auch zwei französische und einen italienischen Beitrag bringt (wobei letzterer allerdings durch viele Druckfehler verunstaltet ist). Erfreulich ist, dass mehrere Autoren daran gedacht haben, die von ihnen behandelte Region in einer Karte vorzustellen, unbegreiflich, dass dies nicht für alle selbstverständlich war. Erfreulich sind die manchmal sehr ausführlichen Bibliographien, weniger gut ist es, wenn man sogar in der Bibliographie zur Einleitung nicht alle darin zitierten Werke findet (z.B. Niederer 1996).

Die Leser dieser Zeitschrift hätten es zweifellos begrüßt, wenn den Namen ein eigener, idealerweise sogar ein übergreifender Beitrag gewidmet worden wäre. Nicht nur, weil die Alpen auch in Bezug auf die Namen ein Reliktgebiet darstellen, sondern vor allem deshalb, weil Personen- und Örtlichkeitsnamen gerade in mehrsprachigen Gebieten und in Gebieten mit Minderheiten sehr heikle Probleme aufwerfen, da hier der öffentliche, damit der symbolische Sprachgebrauch ins Spiel kommt. In der Tat weisen denn auch mehrere Beiträge auf die Namenproblematik hin, besonders wenn sie, wie in Italien oder in Kärnten, Anlass zu öffentlichen Auseinandersetzungen gegeben hat. In andern Fällen, wie Zürrer etwa für Issime kurz erwähnt, können Namen die Siedlungs- und Sprachgeschichte erhellen. Doch die Hinweise auf Onomastisches bleiben marginal.

FREIBURG/SCHWEIZ

WALTER HAAS

SCHWEIZERISCHES IDIOTIKON. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher und Peter Ott. Redaktion: Peter Ott, Thomas A. Hammer, Ruth Jörg, Niklaus Bigler, Hans-Peter Schifferle, Andreas Burri, Christoph Landolt, XV, 200.-202. Heft. *Welbi I bis wumsle<sup>n</sup>*. Register und Titelblätter zu Band 15. Übersichtskarte. Sp. 1409-1768; XVI, 203.-204. Heft. *Wän bis ge-winnend*. Sp. 1-256, Frauenfeld: Verlag Huber 1997-2000

Auch in dieser Besprechung des wichtigen Werkes sei auf einige Einträge hingewiesen, die für den Namenforscher von Interesse sein könnten<sup>1</sup>.

Band XV: *welb*, *G<sup>o</sup>-wölb*, *G<sup>o</sup>-welm* 'Decke, Gewölbe, Halle, Dachraum u.ä.' (Sp. 1409ff.) findet sich in Flurnamen wie *Gewelb*, *Gewelbhözl*, *underm Gewelb*, und erinnert an die Diskussion um angebliche *Wolf*-Namen wie *Wulften*, *Wöfte*, *Wulven*, *Wolfen* u.a., in der ein Hinweis auf die Bodenform stecken wird. – Weiten Raum nehmen Namenbelege zu *Walch*, *Walche* 'Romane' (Sp. 1422ff.) ein. Das dargelegte Material bietet chronologisch wichtige Eintragungen entsprechender Familiennamen, die für die Personennamenforschung von Belang sind. Zu beachten sind auch die Literaturhinweise zu den damit gebildeten Orts- und Flurnamen (Sp. 1426). – *Walche* 'Walkmühle' und verwandte Bezeichnungen (Sp. 1428ff.) haben natürlich im Namenbestand ebenfalls deutliche Spuren hinterlassen. Aber vielleicht ist bei einigen herangezogenen Flur- und Gewässernamen (Sp. 1428f.) zur Vorsicht zu mahnen, wie die Diskussion um *Walchensee* und *Walkenried* zu zeigen scheint<sup>2</sup>. – Weniger Diskussionen erfordert die reiche Zusammenstellung der zu schweizerdeutsch *Wald* (Sp. 1467ff.) gestellten Orts- und Flurnamen (Sp. 1475ff.), jedoch findet sich auch hier ein wichtiger und weiterführender Hinweis: das Bestimmungswort des Flurnamens *Braunwald*, *Brunwald* wird nicht zu dt. *brün*, *braun* gestellt, sondern zu *Brunn(en)*- 'Brunnen, Quelle' (Sp. 1476). Damit aber steht man im Zentrum der schwierigen Diskussion um *Braunlage* im Harz, a. 1227 *casa in Brunla; in Brunla*, das auf ein 'Braun-wald' (-lah = -loh) hinweisen könnte, aber trotz der Untersuchung von J. Böhmer<sup>3</sup> doch eher nicht mit dem Farbwort zu verbinden ist<sup>4</sup>. – Für den Onomasten ebenfalls wichtig ist bei der Behandlung von *wild* 'wild, ungestüm' (Sp. 1498ff.) neben der umfassenden Auflistung von davon abgeleiteten Orts-, Flur und Familiennamen (Sp. 1519ff.) das Vorkommen in Pflanzennamen (Sp. 1507f.) und Krankheitsnamen (Sp. 1510f.). – Dass der *Wolf* (Sp. 1543ff.) in Personen- und Örtlichkeitsnamen zuhauf vorkommt (Sp. 1560ff.) verwundert nicht. Schon in der altgermanischen Personennamengebung war er außerordentlich beliebt. – *Wälsch*, *welsch* 'romanisch' (Sp. 1583ff.) fehlt natürlich auch im Namenbereich nicht (Sp. 1599).

Band XVI: *Wanne* (Sp. 92ff.) findet sich erwartungsgemäß auch im Flurnamenbereich der deutschen Schweiz (Sp. 98). Es wird aber weit übertroffen von *Win* 'Wein' (Sp. 139ff.), das natürlich vor allem in Flurnamen weit verbreitet ist (Sp.

<sup>1</sup> Zu Band XVI und den ersten Teilen des XV. Bandes des Werkes vergleiche man BNF NF 25 (1990) S. 139f.; BNF NF 26 (1991) S. 470-471; BNF NF 27 (1992) S. 472; BNF NF 29/30 (1994/95) S. 470-471; BNF NF 31 (1996) S. 309-311 und BNF NF 33 (1998) S. 466-467.

<sup>2</sup> Man vergleiche U. Ohainski – J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000, S. 172.

<sup>3</sup> Braunwald. Ein Beitrag zur Ortskunde und Ortsnamenskunde, Kassel 1939.

<sup>4</sup> Zu einem anderen Vorschlag vergleiche man Festschrift für H. Ramge, Marburg 2000, S. 67f.

165f. mit wichtigen Literaturhinweisen). – Die keineswegs vollständige Präsentation des namenkundlichen Teils auch dieser Lieferungen zeigt, dass der Onomast an diesem Werk nicht vorbei gehen kann.

LEIPZIG

JÜRGEN UDOLPH

AUS DER GESCHICHTE VON HERTEN/RHEINFELDEN, Flurnamen, Hertenberg und Rote Höhle. Rheinfelder Geschichtsblätter 9, Rheinfelden/Baden: Verein Haus Salmegg 1996, 144 Seiten

Dieser schmale Band aus der Reihe der Rheinfelder Geschichtsblätter enthält drei Aufsätze von verschiedenen Autoren. Der erste Aufsatz von Erhard Richter mit dem Titel 'Die Flurnamen von Herten/Rheinfelden (Baden)' (S. 5-120) bildet dabei den zentralen Hauptteil des Bandes, die Beiträge von Daniel Grüter ('Die Burgruine Hertenberg', S. 123-140), und von Norbert Greif ('Die Rote Höhle', S. 141-144), beschäftigen sich ergänzend mit zwei Bauwerken aus der Geschichte der Ortschaft Herten.

Beim Aufsatz von E. Richter, der 1962 bereits eine Dissertation über die Flurnamen der Nachbargemeinden Wyhlen und Grenzach publiziert hat<sup>1</sup>, handelt es sich im Wesentlichen um ein Lexikon der lebendigen und abgegangenen Flurnamen Hertens, streng alphabetisch geordnet von *Allmend* bis *zwischen (den) Straßen*. Auf eine sprachliche, historische und volkskundliche Auswertung der Namen wurde aus Platzgründen verzichtet. So besteht der Aufsatz denn aus den Artikeln zu 545 Flurnamen, zu denen E. Richter in den Archiven ca. 6.000 Belege gefunden hat, die in Auszügen wiedergegeben werden. Den Flurnamenartikel vorangestellt ist eine kurzes Kapitel über den Siedlungsnamen *Herten*, der bereits außerordentlich früh, im 9. Jahrhundert, in drei Urkunden aus St. Gallen auftaucht (a. 807: *villa qui dicitur harta*; a. 807 *in pago Brisagauge in ... Hertum*; a. 820 *in Hertun*). Er deutet den Namen sicher zutreffend als Ableitung von ahd. *herti* 'Härte', bleibt aber unsicher aufgrund der Form *harta*, obwohl im oberdeutschen Raum seit althochdeutscher Zeit die Doppelform *hart/herti* bezeugt ist<sup>2</sup>, so dass sich die beiden Belege von 807 keineswegs widersprechen müssen.

Die Artikel zu den einzelnen Flurnamen bestehen aus dem Lemma (bei amtlich festgelegten Namen in der entsprechenden neuhochdeutschen Form, nichtamtliche, etymologisch durchsichtige Namen ebenfalls in neuhochdeutscher Lautung, bei etymologisch undurchsichtigen Namen in der Schreibung ihres ersten urkundlichen Auftretens), einer groben Lokalisierung auf einer im Rückumschlag abgebildeten

<sup>1</sup> Erhard Richter, Die Flurnamen von Wyhlen in Grenzach in ihrer sprachlichen, siedlungsgeschichtlichen und volkskundlichen Bedeutung, Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 11, Freiburg i. Br. 1962.

<sup>2</sup> Man vergleiche zum Beispiel Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV.2, Sp. 498.